

Kolonialherrschaft und Sozialstruktur in Deutsch-Südwestafrika 1894-1914 [Helmut Bley]

Autor(en): **Laan, M. van der**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im Vergleich zu Westafrika. Der deutschen Zeit hat jedoch vor kurzem der Afrikaner John Iliffe eine ausgezeichnete Studie gewidmet (*Tanganyika under German Rule 1905–1912*, Cambridge University Press 1969). Sie geht von der Maji-Maji-Rebellion 1905 aus und legt die Bemühungen Gouverneur Rechenbergs um eine auf dem afrikanischen Produzenten basierende wirtschaftliche Entwicklung dar, die ihn in Konflikt mit den Siedlern gebracht hat. Diese drängten nach Selbstverwaltung, um Steuerrecht, Bodenrecht und die Regelung der Arbeitskräfte in die Hand zu bekommen – eine Auseinandersetzung, die analog zu derjenigen in Kenya verläuft. Der Krieg hat jedoch den Weg zu einem White Man's Country verbaut, da die Engländer sich am westafrikanischen Modell orientierten, d.h. auf Indirect Rule und «native farming» basierten.

Austen skizziert jeweils die allgemeinen Grundzüge der britischen Verwaltung und erläutert sie anschließend detailliert am Beispiel der südlich des Victoria-Sees gelegenen Bezirke. Hatte sich in der deutschen Zeit nach den Jahren der Eroberung zunächst eine «mutual accomodation» eingespielt, so zeigte sich in der Zwischenkriegszeit zunehmend die – allgemeine – innere Problematik der Indirect Rule: Die Engländer intervenierten recht energisch, etablierten Native Courts und Native Authorities und versuchten, die eingeborene Landwirtschaft (sowohl Nahrungsmittel als auch Cash crops wie Kaffee, Sisal und Baumwolle) zu fördern; die Intensivierung der Verwaltungstätigkeit ergab jedoch eine Tendenz zur Bürokratisierung und stand mit den Zielen einer Indirect Rule im Widerspruch; zudem erwiesen sich die Chiefs als unwillig oder unfähig, die notwendigen Modernisierungsbemühungen (z.B. Kampf gegen Tsetsefliege, Kampf gegen Bodenerosion infolge zunehmender Bevölkerung und wachsender Viehherden) zu leisten. Anstelle des erhofften positiven «Response» ergab sich allzu oft nur passive Gefolgschaft. Die neue Elite wurde zudem nicht in die Verwaltung eingegliedert und auf den wirtschaftlichen Sektor verwiesen; erste afrikanische Vereinigungen setzten dabei in den späten 30er Jahren bei wirtschaftlichen Fragen (z.B. Kritik an dem von Nicht-Afrikanern beherrschten Handel) an und wurden so auf eine nationalistische Agitation gedrängt. Die Arbeit schließt mit einem aktuellen Bezug: wie kann innerhalb eines zunehmend bürokratischen Systems die Masse der afrikanischen Produzenten zur aktiven Teilnahme am Modernisierungsprozeß gewonnen werden?

Zürich

Rudolf von Albertini

HELMUT BLEY, *Kolonialherrschaft und Sozialstruktur in Deutsch-Südwestafrika 1894–1914*. Hamburg, Leibniz, 1968. 390 S. (Hamburger Beiträge zur Zeitgeschichte, Bd. V.)

Eingeborenenaufstände gegen die Kolonialherrschaft hat es immer wieder gegeben, aber kaum je ist ein Aufstand mit soviel Brutalität niedergeschlagen worden wie der der Herero gegen die Deutschen in Südwestafrika. Rund drei

Viertel der 60–80 000 Hereros verloren im Krieg, auf der Flucht oder in Gefangenschaft ihr Leben.

Die vorliegende Arbeit untersucht zuerst die Kolonisation der dem Aufstand vorausgehenden zehn Jahre in politischer, ökonomischer und sozialer Sicht. Es ist die Zeit von Gouverneur Leutwein, der versuchte, die deutsche Herrschaft über Südwestafrika zu errichten. Die Häuptlinge wurden weitgehend entmachtet und das Lebensrecht der Stämme Schritt um Schritt eingeschränkt. Von einem allgemeinen Eroberungskrieg sah Leutwein ab. Er war sich der Problematik der deutschen Expansion bewußt («Colonialpolitik ist überhaupt eine inhumane Sache»), aber war überzeugt, daß er zeitlich genügend Spielraum hätte, sein «System» zu verwirklichen. Dieser Optimismus wurde durch den Hereroaufstand erschüttert, und die deutsche Herrschaft jäh in Frage gestellt.

General v. Trotha schlug den Aufstand nieder, und im Gegensatz zu Leutwein und andern wollte er die Nation der Herero vernichten. («Innerhalb der deutschen Grenzen wird jeder Herero mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen.») Erst nach einem Jahr Militärdiktatur wurde v. Trotha abberufen. Dennoch schritt die Radikalisierung der Verhältnisse fort. Die Eingeborenenverordnungen von 1906/7 brachten die Enteignung von Land und Vieh, d.h. die wirtschaftliche Entmachtung und den Zwang, bei Weißen Arbeit anzunehmen. Der Zusammenhang der Stämme sollte endgültig zerrissen werden. Interessant sind die Rückwirkungen der Ereignisse auf die Ansiedler.

Der Verfasser analysiert die Verhältnisse auf Grund von Zeitungsartikeln und Reden. Er kommt zum Schluß, daß Südwestafrika als Siedlungskolonie nicht nur die sozial- und geistesgeschichtliche Situation des Mutterlandes während der Gründungszeit widerspiegelt und sie verhärtet, sondern daß der Konflikt zwischen Herren und Eingeborenen dazu geführt hat, daß die zeitgenössischen Vorstellungen vielmehr in einer Richtung weiterentwickelt wurden, die im Mutterland erst später bedeutsam geworden ist. «Die Methoden der Menschenbehandlung haben auf das Mutterland zurückgewirkt» (S. 314). Er folgert: «Die Machtverteilung in Afrika ließ eine Verabsolutierung von Vorstellungen und Methoden der modernen Kontrolle zu, die dazu führte, daß in Südwestafrika die Schwelle des Totalitären bereits überschritten wurde.» Der Verfasser findet darin eine Bestätigung der These Hannah Arendts, daß in der Kolonialpolitik in Afrika Ursprünge totaler Herrschaft zu finden seien. Helmut Bley leistet mit seiner detaillierten Untersuchung nicht nur einen interessanten Beitrag zur Kolonialgeschichte, sondern auch zur Entstehungsgeschichte des Totalitarismus.

Freetown

M. van der Laan

IMANUEL GEISS, *Panafrikanismus. Zur Geschichte der Dekolonisation*. Frankfurt am Main, Europäische Verlagsanstalt, 1968. 491 S., 2 Skizzen.

Der Verfasser deutet in seinem Untertitel an, daß er einen Beitrag zur Geschichte der Dekolonisation leisten will. Es geht ihm dabei nicht um die Dar-